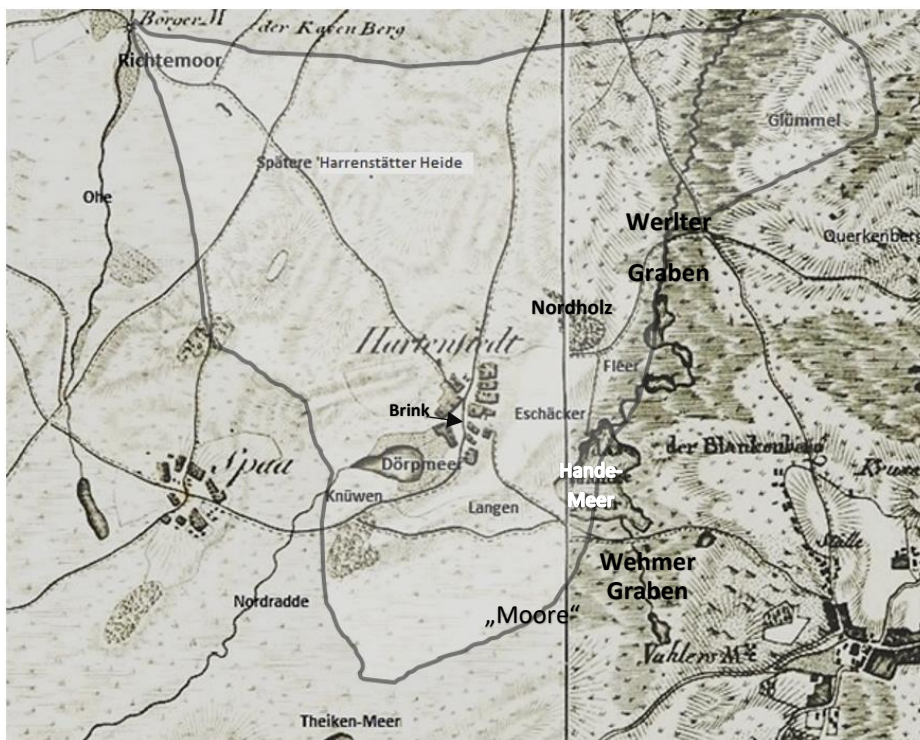


## 1957: Flurnahmen in der alten Dorfgemarkung Harrenstätte

**Q.: Josef Hugenberg: Ein Hümmlinger Dorflandschaft im Spiegel ihrer Flurnamen. In: Jahrbuch des Emsländischen Heimatvereins, Bd. 4, 1957, S. ???.** Dieser Beitrag wurde neu bearbeitet und zusammengestellt vom Heimatverein Spahnharrenstätte v. 2004 e.V. – Federführung W. Wigbers)

Josef Hugenberg (1900 – 1983) kam erst als Mittzwanziger mit Land und Leuten im Gebiet des heutigen Kreises Emsland in Berührung, zunächst 1927 in Bückelte, später dann in Harrenstätte auf dem Hümmling. Von 1929 bis Ende 1936 wirkte er hier in eindrucksvoller Weise als Lehrer (u.a. durch die Schaffung einer Freilichtbühne und der „Hümmlinger Volksspiele“ mit mehr als 10000 Besuchern), wurde dann nach Papenburg versetzt und von da aus noch 1937 nach Meppen zur Ludmillenschule (Altstadtschule), deren Leitung er 1945 übernahm und bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1963 innehatte.

In Meppen schließlich ließ sich Hugenberg in Zeiten fast leerer Kassen als langjähriger Kreisheimat-, Museums- und Archivpfleger in die Pflicht nehmen, wobei er in einer Reihe von Beiträgen im Jahrbuch des Emsländischen Heimatvereins immer wieder auch historisch Relevantes über den Hümmling veröffentlichte. Der hier vorliegende Beitrag beruht auf seinen Dorflehrererfahrungen und seiner intensiven Besuchstätigkeit im Staatsarchiv von Osnabrück, wo es ihm gelang eine Reihe von – von mir heute noch nicht aufgespürten – Akten und Urkunden einzusehen.



Die in seinem Aufsatz angeführten Flurnamen und Ortsbezeichnungen sind, so weit möglich, auf der Karte von Le Coq von 1805 aufgeführt. Die von Hugenberg als „Wehren“ titulierten Vollerbehöfe kann man recht gut erkennen, weil diese Areale um die Hofgebäude auf der Karte hervorgehoben sind. Mit in die Karte eingezeichnet ist auch der ungefähre Verlauf der Gemarkungsgrenzen in früherer Zeit

Um den **Brink** (in Harrenstätte) gruppieren sich die alten Vollerbehöfe, die Wehren des Dorfes Harrenstätte. Steinwälle oder Wallhecken schlossen sie ein, so dass die Ursiedlung auf der Lage einen wehrhaften Charakter zeigte.

Harrenstätte wird erstmalig in einem Verzeichnis der Einkünfte des Klosters Corvey (um 1000) urkundlich erwähnt als Hardenstedi. Ihrem Namen nach (Stätte des Harde oder Wohnsitz des Harde) fällt die Gründung der Siedlung in die sächsische Zeit, doch bezeugen Urnenfunde, Hügelgräber und Steingräber, dass hier bereits 3000 Jahre früher Wohnplätze bestanden haben.

Zwischen Dorf und Esch liegt der **Hümmelgen**, ein Namensvetter der größeren Hümmlinglandschaft, die im Mittelalter (1297) Hümmlingen hieß. Im Niederdeutschen ist „hümmel“ oder „hümpel“ ein Hügel. Also ist Hümmlingen und Hümmelgen als Hügelandschaft zu deuten.

Vor Jahrhunderten spiegelten sich die Eichen des Dorfbrinkes und der Hudewals des **Langen** (Langer Wald) im Wasser. Die Niederungen waren überflutet und wurde im Volksmund „Meere“ genannt.

Im **Dörpmeer** fing man Fisch in Körben, und zur Winterzeit fuhr man auf Schlittschuhen bis nach Clemenswerth. Auf alten Karten sieht man die Raddequelle nahe beim Dorf.

Das Dayenmeer, benannt nach seinem Besitzer, dem Vollerben Dayen (1394 zuerst urkundlich erwähnt bei den Freibauern des Hümmlings als „Lubbeke Dayen(s) Sone“), galt noch vor hundert Jahren als grundlos. Den Schäfern wurde auf die Seele gebunden, nicht zu nahe am tiefen Meer zu hüten.

Das **Hannenmeer**, vielleicht nach dem Besitzer Hanne genannt (1394 in Spahn Hyllen Hanne und Lubbingh Hanne bei den Freibauern des Hümmlings) war reich an Wildenten und hieß auch Antenmeer (Entenmeer). Auch das **Fleer** stand zeitweise unter Wasser, so dass der Weg nach Werlte nicht am **Blankenberg**, sondern bei den Poagebülden (Froschhügeln) vorbeiführte. Wahrscheinlich war auch der Wärmer früher ein Meer. In der Nähe der Werlter Grenze zeigt der Diek, ein Teich, der heute noch voller Wasser steht.

Um brauchbare Wiesen und Weiden zu gewinnen, wurde eine Anzahl Gräben aussgeworfen. Eine Akte im Staatsarchiv Osnabrück berichtet aus dem Jahre 1775 von der Regelung der Abwässer in Spahn und Harrenstätte.

Der **große Schlot** entwässert vom Blankenberg nach Nordosten und ist gleichzeitig Grenzgraben zwischen der Gemarkung Werlte und Harrenstätte. Der **Wehmer Graven** führt vom Blanken Berg nach Südwesten.

Dörpmeer, Dayenmeer, Hannemeer, Flär und Wärmer sind heute Weiden und Wiesen, ebenso der am Dörfmeer gelegene **Knüven**. Der Volksmund bezeichnet das Abgraben dicker Plaggen mit „knüven“. „Knuv“ ist ein kleiner Hügel. Der Knüven war früher reich an „Bülten“.

Das Dörpmeer ist eingerahmt von Kämpen:

**Meerkämpe** und **Knüvenkämpe**. Am Hannemeer liegen die **Hannemeerskämpe**, am Flär die **Flärkämpe**. Nach dem **Damm** (heute Straße Harrenstätte – Werlte) führen die anliegenden Stücke die Bezeichnung Dammwischen. Der Straßendamm wurde anlässlich des Kirchenbaues in Werlte aufgeworfen, als man dafür in Harrenstätte den Lehm grub. Früher fuhr man die Verstorbenen auf dem **Doenweg** und am **Langen** vorbei nach Werlte. Ein Stück hinter dem Esch führt noch den Namen **Kärkhäge** (Kirchweghecke). An kleinen Teichen lagen im Dorf der **Nordpaul** (heute eingeebnet), der Schaulrien und kleine Tümpel, die nach den Anliegern benannt waren. Südlich der genannten „Meere“ finden wir die Dose, ein großes Moorgebiet, das Quellgebiet der Nordradde. Es heiß im Volksmund auch „**Moore**“. Teile dieser Fläche gehören zu den Gemeinden Harrenstätte, Ostenwalde, Wehm und Spahn. Hier ist das Paradies der Regenpfeifer, Brachvögel und Kiebitze. Früher wurde das Mohr zum buchweizenbau abgebrannt, beim Torfgraben fand man die Gehörne von Wisent und Ur.

Die **Klampe** nordöstlich vom Dorf ist ein Übergangsmoor. Es ist reich an Baumstubben, die in der Dose fehlen. Hier findet sich der Flurname **Härenhus**.